

DIE ITALIENISCHEN EINFLÜSSE AUF DEN BAROCKEN KARLSBERG BEI KASSEL

DER HABICHTSWALD OBERHALB DER STADT KASSEL
IM 16. UND 17. JAHRHUNDERT

Es ist zu vermuten, daß schon sehr früh die italienische Architektur und Gartenkunst Einfluß auf die Entwicklung der Bautätigkeit am Hang des Habichtswaldes oberhalb der Stadt Kassel hatte. Der Westrand des Kasseler Beckens mit dem bis zu 600 m hohen Bergland ist landschaftlich besonders exponiert. Die wald- und wiesenreichen Flächen auf der Höhe stellen ideale Voraussetzungen dar, um genügend Wasser zur Betreibung von Wasserkünsten zu gewinnen. Bereits im 12. Jahrhundert hatten die Mainzer Bischöfe im unteren Drittel des Hanges, mit weitem Blick in die Landschaft des Fuldatales und zur Stadt Kassel hin, ein Kloster errichtet, das nach dem dort anstehenden Gestein »Witzenstein« (Weißenstein) genannt wurde.¹ Nach der Auflösung des Klosters ließ Landgraf Moritz (1597-1627) zwischen 1606 und 1610 an gleicher Stelle ein Jagd- und Sommer-schloß errichten. Es folgte 1615 der Bau einer Grotte oberhalb des Schlosses auf halber Höhe, mit Blick zur Bergkuppe. Merian beschreibt diese Grotte: »mit einem Springbrunnen/und allerhand Mineralischen Sachen gezieret. Oben auff ist eine Altan/und auf beyden seiten geschweifte hohe Mauern/und Blickwerck; welches aber alles/wie auch die schönen Portalen/von lebendige Heckwerck/umb den Teich/in dem nächsten Kriegswesen/sehr verderbt worden.«²

Ein wesentlicher Bestandteil des italienischen Gartens war die Grotte, die in jener Zeit auch schon nördlich der Alpen, z. B. im Hortus Palatinus zu Heidelberg oder in Hellbrunn, errichtet wurde. Es ist davon auszugehen, daß im 16. Jahrhundert durch Reisebeschreibungen die italienischen Gärten bekannt waren.

Landgraf Karl (1670-1720) erkannte die idealen Voraussetzungen für die Anlage von Wasserkünsten am Hang des Habichtswaldes und es wurde, nach langen Unterbrechungen, hervorgerufen durch den Dreißigjährigen Krieg, ab 1696 von Arbeiten berichtet an Wasserkanälen, Teichen und Stollen im Umfeld der Plutogrotte oberhalb des Schlosses Weißenstein. Bereits 1698 hatte Gottfried Wilhelm Leibniz von dem Vorhaben eines großen Wasserfalles gehört, das der Landgraf beabsichtigte durchzuführen³, und er hegte keinen Zweifel, daß er diejenigen von Tivoli und Frascati übertreffen würde.

Wie die meisten Fürsten seiner Zeit war Landgraf Karl kulturell am französischen Vorbild orientiert. Die Anlage der barocken Karlsau in Kassel, die in der Planung auf den

Umkreis des Gartenarchitekten André le Nôtre zurückzuführen sein soll, macht dies deutlich. Für die Entwicklung des späteren Karlsberges jedoch ist das nach Italien ausgerichtete Interesse des Landgrafen maßgebend gewesen. Die bereits annähernd hundert Jahre alten Gärten der Spätrenaissance und des Frühbarock im Umfeld von Rom waren geeignete Vorbilder für das geplante Vorhaben am Hang des Habichtswaldes.

DIE ITALIENREISE DES LANDGRAFEN KARL

Ganz entscheidend war daher die Bildungsreise Landgraf Karls nach Italien 1699/1700 in Begleitung seines Kriegsrates Johann Balthasar Klaute, der die Aufgabe hatte, die Reiseerlebnisse zu dokumentieren. Aus dem 1722 im Druck erschienenen »Diarium Italicum« geht hervor, daß das Aufsuchen der Villen mit den Gartenanlagen einen ganz wichtigen Teil seiner Reise ausmachte.

Aufgrund der mit Kassel und dem Habichtswaldrand her vergleichbaren Situation waren insbesondere die Villen im Umfeld von Rom von besonderem Interesse. Die Hanglagen mit der Plazierung der Villa auf halber Höhe und die Verwendung des Wassers entsprachen seiner Inspiration für den Weißenstein. So waren insbesondere die Villa d'Este, die Villa Aldobrandini oder die Villa Ludovisi (Abb. 1) mit Wasserkünsten, Kaskaden, Treppen, Brunnen, Fontänen als bestimmende Elemente der Gartenanlagen Vorbilder. Der Landgraf besuchte in Rom den Garten der Villa Farnese, um die berühmte Skulptur des Herkules zu sehen, die 1713 zum Vorbild des Herkules auf dem Oktagon wurde. Schließlich traf er seinen Architekten Giovanni Francesco Guerniero (1675-1745), der bereits 1701 nach Kassel kam und bis 1715 das Oktagon mit der Pyramide, die Grotten und Kaskaden erbaute.

Michael Hannwacker konnte in seiner Dissertation belegen, daß das Oktagon, der sogenannte Winterkasten, auf das Farnese-Schloß in Caprarola zurückzuführen ist, wie wohl auch die Wasserkaskaden und Treppen, die zur Palazzina (Abb. 7) hinaufführen, Vorbildfunktion hatten.⁵ In der Villa d'Este in Tivoli (Abb. 2) waren insbesondere die Wasserorgel mit ihrer Geräuschbildung und im Garten der Villa Lante bei Bagnaia die von Treppen flankierten Wasserkaskaden zu sehen. Das ganz entscheidende Vorbild jedoch ist die frühbarocke Villa Aldobrandini in Frascati (1603). Ein Vergleich des Karlsberges mit dieser Villa erscheint angebracht und soll im folgenden dargelegt werden.

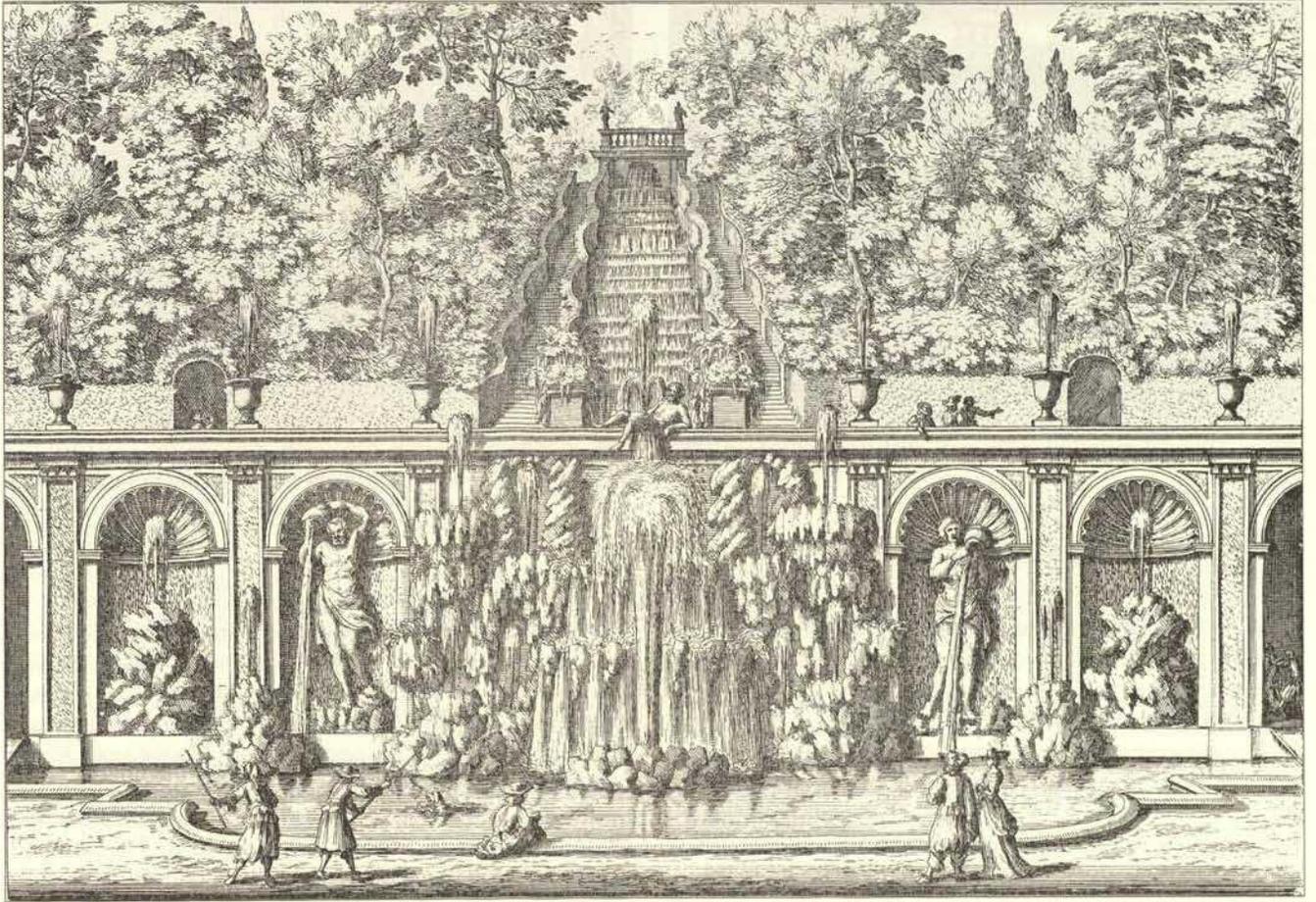
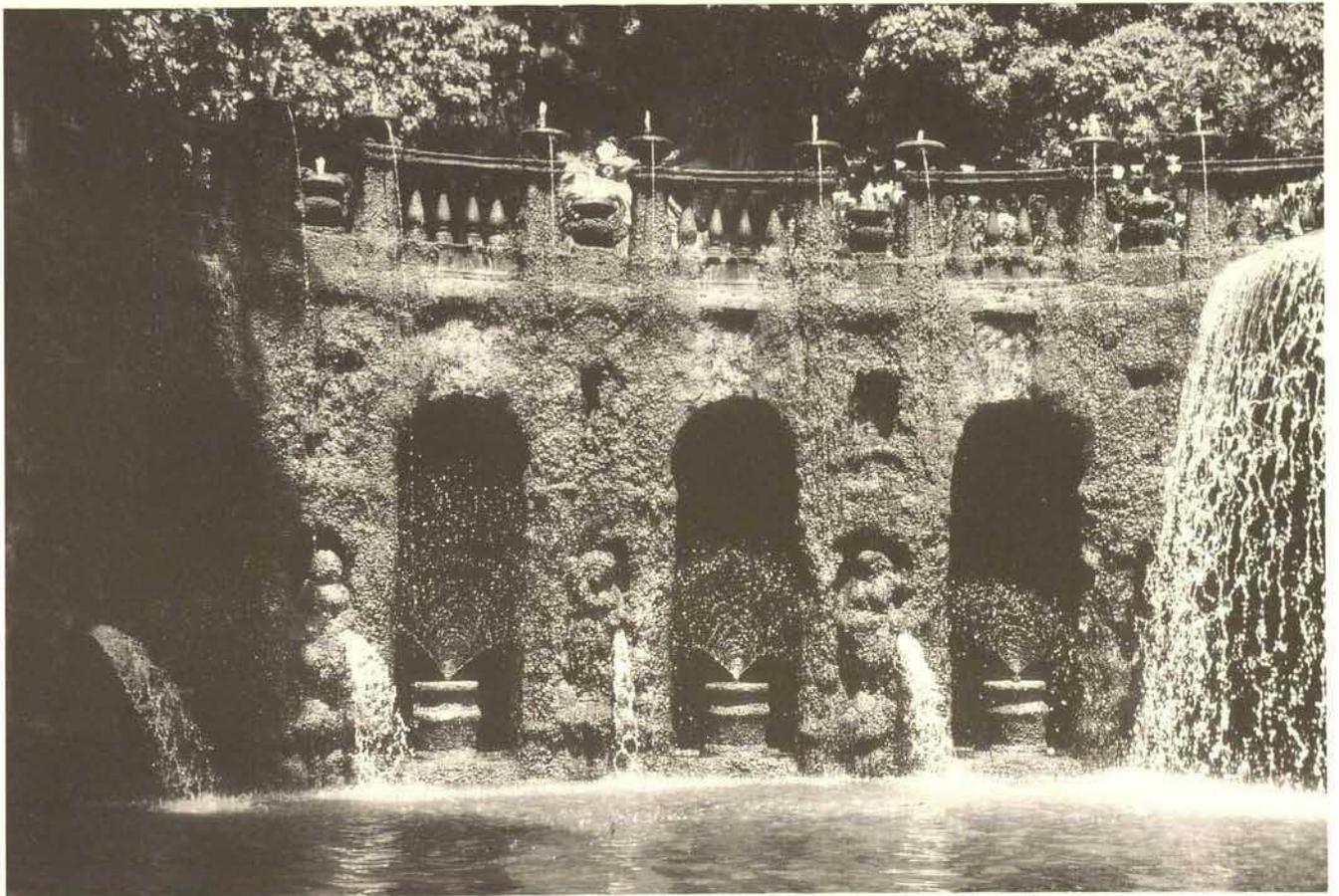


Abb. 1. Villa Ludovisi in Frascati, Stich aus: Giovan Battista Falda, *Le Fontane delle Ville di Frascati...*

Abb. 2. Villa d'Este, Grotte



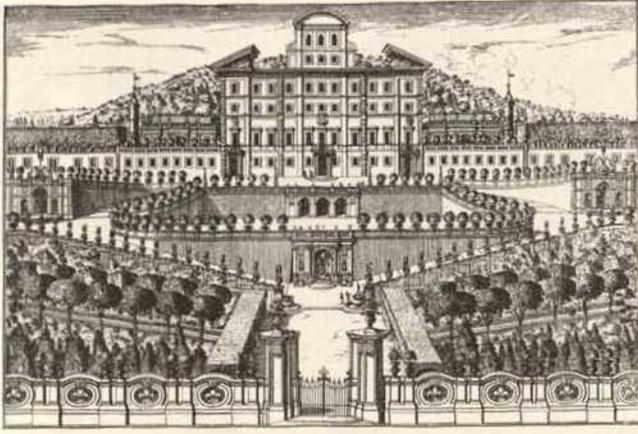


Abb. 3. Villa Aldobrandini in Frascati, Stich von Specchi um 1700

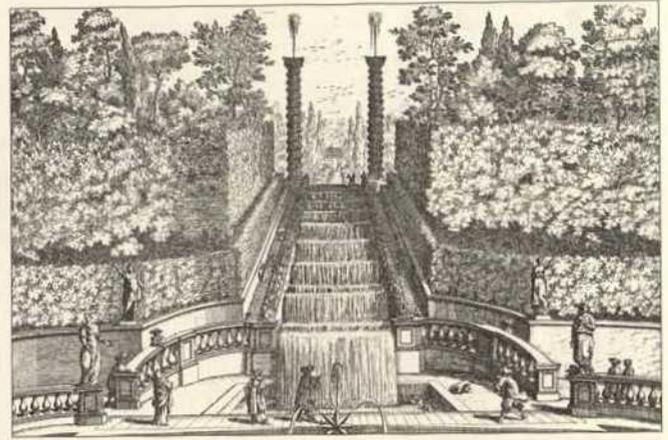


Abb. 4. Villa Aldobrandini, Frascati, Wassertreppe um 1660 aus: Giovan Battista Falda, *Le Fontane delle Ville di Frascati...*, II, 8

VILLA ALDOBRANDINI

Die Villa Belvedere des Kardinals Pietro Aldobrandini ist als Sommersitz in den Albaner Bergen auf einer älteren Anlage errichtet worden. Mit dem Bau wurde 1598 unter dem Architekten Giacomo della Porta (1539/41-1604), einem Schüler Michelangelos, begonnen und durch Giovanni Fontana (1540-1614) im wesentlichen 1603/4 vollendet.

Das Einfahrtstor in den Park der Villa befindet sich bereits im Ort Frascati (Abb. 3). Die lange, zentrale Auffahrtssallee wird von zwei diagonalen Alleen flankiert, die von beschnittenen *Quercus ilex* (Steineichen) gesäumt sind. Im Zentrum der Einfahrt trifft man auf einen mit Wasserspeichern und Fontänen ausgestatteten Triumphbogen. Dieser liegt, wie alle Elemente, auf der Hauptachse. Der Triumphbogen ist einem von zwei Auffahrtsrampen umschlossenen Hof vorgelagert. Der Achse folgend, trifft man in der Futtermauer auf eine von drei Arkaden begrenzte Grotte, die *loggia con tre archi*. Am Ende der Einfahrtsrampen stößt man auf zwei große Brunnen mit den Sternen der Aldobrandini.

Die Hauptwirkung des Gebäudes ist von vornherein auf den Blick aus der Ferne ausgerichtet.⁶ Die Südfassade wirkt relativ kompakt und schmucklos. Die Nord- und Gartenseite ist dagegen mit einer reichhaltigeren Verzierung bedacht. Von hier aus ist eine besondere Aussicht auf die Wassertreppe am Hang und auf das Halbrund des Wassertheaters möglich.

Das *teatro delle acque* wird von einer zum Hang hin geschwungenen fünfgliedrigen Exedra gebildet. Die apsisartigen Nischen sind mit zahlreichen Figuren geschmückt. In derjenigen auf der Hauptachse steht eine Figur des Atlas, die Weltkugel stemmend. Über diese ergießt sich das von der oberhalb liegenden Kaskade kommende Wasser in ein Becken. Der Beschreibung Judith Chatfields zufolge war dem Atlas ursprünglich ein Herkules beigegeben, vermutlich als Anspielung auf das Verhältnis zwischen Kardinal Aldobrandini und seinem Onkel, dem Papst Clemens VIII.⁷ Des weiteren stehen hier eine Figur des Riesen Polyphem und eines Kentaurs. Letzterer ist mit einem Horn ausgestattet, dem er durch Öffnen entsprechender Ventile einen lauten Ton zu entlocken scheint. Die übrigen Wandnischen füllen römische Büsten und Reliefs.

Im östlichen Flügel des Wassertheaters befindet sich eine Kapelle. Der Westflügel wird als Gartensaal genutzt. Seitlich des Theaters, auf der Ebene vor der Villa, sind Platanen in Quincunx-Form gepflanzt und Parterregärten mit Brunnen angelegt. Über Treppen und Rampen gelangt man hügelwärts zur Wasserkaskade mit den Wasserspielen, von Orazio Olivieri entworfen. Die Beschreibungen des englischen Schriftstellers John Evelyn können uns heute einen Eindruck der Faszination vermitteln, die von den mit Wasser und Luft angetriebenen Spielereien ausgegangen sein muß. Er schreibt von einer künstlichen Grotte, »in der sich merkwürdige Felsen, Wasserorgeln und alle Arten von Singvögeln finden, die sich durch Wasserkraft fortbewegen und zwitschern« und von einem Kupferball, »der durch einen Luftstrom aus einem Loch im Boden etwa drei Fuß emporgehoben wird und ständig tanzt.«⁸

Das Wasser für die Brunnen, Kaskaden und Wasserspiele stammt aus einer zehn Kilometer entfernten Quelle am Monte Algido und wird über ein Aquädukt in ein auf der Höhe des Hügels liegendes Reservoir geleitet. Den Anfang der langen Wasserachse bildet die *fontana rustica*, ein Naturbrunnen mit Wasserfall, der sich in ein großes Becken ergießt. Von dort aus strömt das Wasser in die *fontane dei pastori*, benannt nach den beiden mit Hirtenfiguren besetzten Nischen. Auf einer von Treppen flankierten Stufenkaskade fließt das Wasser auf die Schneise über dem Wassertheater zu (Abb. 4). Den letzten Abschnitt bildet eine achtstufige Kaskade. Ihr Anfang wird von zwei girlandenumwundenen Säulen flankiert, aus deren Kapitellen hohe Fontänen schießen, um über spiralige Girlanden am Säulenschaft wieder herunterzrieseln. Es sind, einem mythologischen Thema folgend, die Säulen des Herkules.

Landgraf Karl muß bei seinem Besuch sehr fasziniert gewesen sein, denn Klaute berichtet über »einen Atlas, der die Weltkugel trägt/einen Riesenkopf unter den Felsen mit den Armen hervorragend/so Wasser spritzen [...]. Für allem aber ein Centaurus, welcher auf einem grün=gefärbten messingen horn einen solchen starken laut von sich gibt/das/wer nahe dabey steht/die obren zustopfen muß. Gegen über spielt ein ander Bild [Pan] auf 12 flutes douces. Alle diese inventionen werden durch einen unter=irdischen Wind und das Wasser also getrieben [...].«⁹

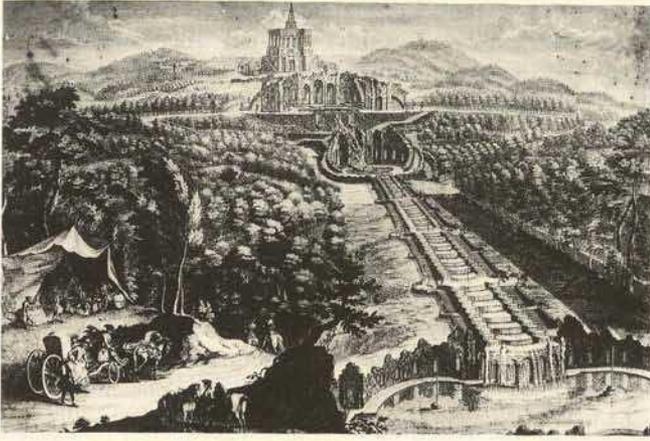


Abb. 5. «Prospect des Carls-Berges bei Cassel», Mayr nach einer Zeichnung von Funck, 1757

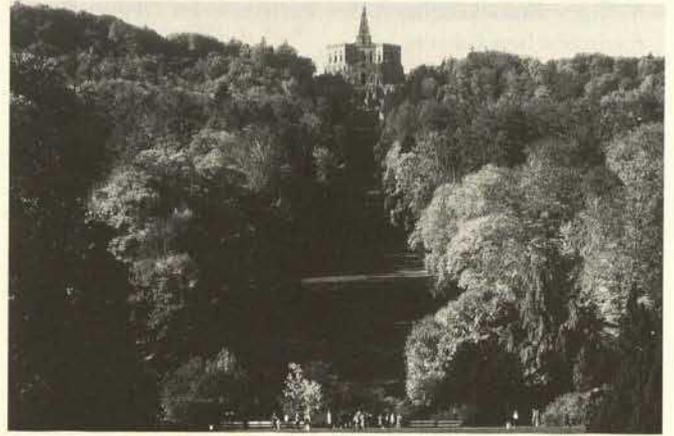


Abb. 6. Park Wilhelmshöhe

DER KARLSBERG

Bereits in Italien hatte Landgraf Karl den Architekten Giovanni Francesco Guerniero (1615-1745) ausgewählt und mit der Neugestaltung des Karlsberges beauftragt. Guerniero entwarf nach den Reiseeindrücken Karls einen Idealplan, die «Delineatio montis»¹⁰ in dem er diese als «ins Übermaß gesteigerte Synthese» zusammenfaßte (Abb. 8).¹¹ Bis 1715 wurde jedoch tatsächlich nur ein Drittel des Plans verwirklicht.

Die Anlage auf dem Karlsberg läßt sich in zwei Hauptteile gliedern.¹² Den ersten bildet das Oktogon mit der Pyramide, Herkules-Figur und Außenanlagen auf dem Oktogonplateau. Den zweiten Teil nehmen die Kaskaden, dem Oktogon ostwärts vorgelagerte Bauanlagen und hochgelegene Sammeleinrichtungen für Niederschlagswasser ein (Abb. 5).¹² Auf dem höchsten Punkt der Anlage liegt das Riesenschloß. Der durch Arkaden geöffnete achteckige Zentralbau aus Tuffstein bildet einen Hof, in dem sich ein tiefes, achteckiges Wasserbecken befindet. Die aufgesetzte, dreißig Meter hohe Steinpyramide dient als Unterbau für eine 9,20 m hohe Kupferstatue des Herkules.

Die Sammeleinrichtungen zur Speisung der Wasserkünste beginnen etwa drei Kilometer westlich des Oktogons im höher gelegenen Habichtswald. Über Sammelleitungen und Gräben gelangt das Wasser aus Quellen und der Schneeschmelze in einen Teich, der seiner Form wegen Sichelbachtich genannt wird. Dieser dient neben zwei weiteren kleinen Teichen als Sammelbecken, von wo aus das Wasser zu den Brunnen und Kaskaden geführt wird. Die obersten, kleinen Kaskaden beginnen kurz unterhalb des Oktogons und enden am fünfzehn Meter tiefer liegenden Vexierwasserplateau. Zwischen beiden Wasserläufen befindet sich die Vexierwassergrotte, in deren Mitte sich eine Figur des Zyklopen Polyphem befindet.¹³ Zu seiner Linken steht eine weibliche Figur mit einer Schlange an der Brust, die in der Literatur als Allegorie des Neides gedeutet wird. Als Allegorie des Todes oder als Saturn wird die rechte, männliche Figur bezeichnet. Polyphem ist mit einer Hirtenflöte ausgestattet, auf der er selbst die durch eine versteckte Wasserorgel erzeugten Töne zu spielen beginnt. So angelockte Besucher sollen dann von zahlreichen feinen Wasserstrahlen und zwei Fontänen, die sich mit Magnetventilen in Betrieb setzen lassen, erschreckt werden. Künstliche Felswände,

umfaßt mit ovalen Fontänenbecken, flankieren die Vexierwassergrotte. In der Mitte des Vexierwasserplateaus befindet sich das Artischockenbecken mit einer Fontäne. Über breite Treppen gelangt man seitlich des künstlich aufgetürmten Riesenkopffelsens, begleitet von kleinen Kaskaden, zum Riesenkopfplateau (Abb. 9).

Das große Wasserbecken wird fast völlig ausgefüllt von einem Felsmassiv, unter dem noch der Kopf des so erschlagenen Giganten Enkelados (Enceladus) herauschaut. Aus seinem Mund schleudert er, offenbar sehr zornig, einen zwölf Meter hohen Wasserstrahl. In bergseitigen Nischen stehen die Figuren eines Tritons und eines Centaurs. In den ihnen beigegebenen Hörnern wird durch herabstürzendes Wasser ein lauter Ton erzeugt.

Unterhalb des Plateaus beginnen die etwa 250 Meter langen Kaskaden. Der breite Mittellauf mit schmalen Seiten ist beidseitig von Fußgängertreppen eingefasst und wird auf dem Weg talwärts dreimal von Kaskadenbecken unterbrochen. Über die Arkaden der Neptungrotte stürzt das Wasser schließlich in das von begehbarem Ufermauerwerk umgebene Neptunbecken. Die bergseitige Grotte wird von der mit einem Dreizack ausgestatteten Figur des Wassergottes eingenommen. Nach der ursprünglichen Idee sollten die Wasserkünste bis zu einer italienischen Villa am Unterhang weitergeführt werden, es kam jedoch nur das obere Drittel zur Ausführung. Der 1718 fertiggestellte Bereich mit Oktogon, Grotten, Kaskaden, Treppen, Becken entspricht weitgehend dem Stichwerk unter Hinzufügung der Pyramide auf der Höhe und des Neptunbeckens am Fuße der Kaskaden und stellt sicherlich den bedeutendsten Teil der Gesamtanlage dar (Abb. 9).

VERGLEICH UND VORBILDER

Guernieros Gesamtprojekt deckt sich mit der Konzeption italienischer Villen am Hang, für die folgende Charakteristika typisch sind:

- Axiale Ausrichtung in Längs- und Querrichtung;
- Die Lage der Villen selbst eher in unterer Lage, aber hoch genug, um die Gartenanlage zu übersehen, mit weitem Blick in die Landschaft;

- Völliges Zurückdrängen des Parterres, im Gegensatz zu französischen Gärten;
- Hervorhebung der Wasserkünste, insbesondere der Wasserkaskaden als bestimmendes Motiv für die gesamte Anlage;¹⁴

Die Längs- und Querachsen, die die Villa Aldobrandini bestimmen, werden am Karlsberg übernommen. An der zentralen Hauptachse werden die bedeutenden Elemente der Anlage angeordnet. Die architektonische Gesamtgestaltung wird von den antiken Grundprinzipien Symmetrie und Perspektive beherrscht, sie bestimmen die Grundidee, der alle Gestaltungselemente unterworfen werden. Die Stellung des Gebäudes der Villa befindet sich in der Mitte der Gartenanlage, nicht seitlich, wie in vielen Renaissanceanlagen Roms (z.B. der Villa Medici) oder an zentraler Stelle am Beginn des Gartens wie in den französischen Barockgärten, die häufig eine der Stadt und eine dem offenen Land zugewandte Seite haben.

Das Konzept des Karlsberges mit der römischen Landvilla in der Mitte des Parks, jedoch mit weiter Ausstrahlung, entsprach der Lage der Villa Aldobrandini, wiewohl der



Abb. 7. Palazzo Farnese in Caprarola mit der Kaskade zur Palazzina

Standort bereits vorgegeben war durch das Schloß Weißenstein. Das Riesenschloß in Verbindung mit der Herkules-Figur symbolisiert den Landgrafen Karl als alles überragender absolutistischer Herrscher.

Das Parterre, ein ganz wichtiges Element der französischen Gärten, wird hier bis zur Bedeutungslosigkeit vernachlässigt, dagegen sind die Wasserkünste das bestimmende Motiv der Gesamtanlage. Das Wasser als dominierendes Kompositionselement fließt über Kaskaden, Wasserfälle, in Brunnen, Grotten und Fontänen und treibt mit Luft und ausgeklügelter Technik die erstaunlichsten Wasserspiele an. Es wird so mit all seinen physiologischen Eigenschaften genutzt. Sein Fließen über die Kaskaden bestimmt die Richtung der Gartenachsen und damit auch die Abfolge der beigeordneten Figuren in ihrer Wichtigkeit. Die Frascati-Villen, die sich besonders durch die Nutzung der Hanglagen auszeichnen, waren die ersten Anlagen, in denen die Stützmauern gegen den Berg zu einer mit Wasserspielen gestalteten Wand umfunktioniert wurden.¹⁵ Diese Funktion wurde von Landgraf Karl bzw. Guerniero am Karlsberg genutzt und übernommen.

Die in den Anlagen aufgestellten Figuren stammen aus der griechischen Mythologie und stehen unmittelbar mit

einander in Verbindung. Die Figur des Herkules¹⁶ wird jeweils besonders herausgestellt. In der Villa Aldobrandini durch die sog. Säulen des Herkules und der ursprünglich dem Atlas beigegebenen Figur und in Kassel durch die gewaltige Statue auf der Pyramide des Riesenschlosses. Den Stichen Guernieros zufolge war für die Neptungrotte die Errichtung von Säulen vorgesehen, ähnlich denen an der Kaskade der Villa Aldobrandini, aber um ein Vielfaches größer.¹⁷

Zwei weitere Figuren befinden sich in beiden Anlagen, die des Polyphem und des Centauren. Die Anwesenheit des Giganten Encelados auf dem Karlsberg, sowie seine achsiale Verbindung mit der Herkules-Figur symbolisiert die Geschichte der Gigantenschlacht. Der Kampf der Giganten, die sich steinewerfend des Olympos bemächtigen wollten, konnte von Zeus und den anderen Göttern nur durch das Eingreifen des Herkules gewonnen werden. Diese Darstellung des besiegten Feindes am Unterhang, der, obwohl er einen gewaltigen Wasserstrahl ausspeit, den Helden nie erreichen wird, erhöht die Figur des Herkules und den mit ihm verbundenen Herrscher zusätzlich. Hoffmann zufolge



Abb. 8. Entwurf für den Carlsberg, G.F. Guerniero, 'Delineatio Montis, Cassel 1706

entstand «die Idee zur Darstellung einer Gigantenschlacht mit dem siegreichen, die Tugend und Kraft des Bauherren versinnbildlichenden Herkules als Bekrönung» in Zusammenhang mit der Italienreise.¹⁸

Die von italienischen Vorbildern stammenden Grundzüge wurden auf dem Karlsberg in gewaltigere Maßstäbe gebracht und mit eigenen Ideen angereichert. «Keine der römischen Barockvillen war je in derartigen Dimensionen gedacht worden, keine ging so unbegrenzt in die Landschaft über und keine hatte sich einen solchen Herrschaftsanspruch über das Land angeeignet wie der Karlsberg.»¹⁹

Trotz all der italienischen Vorbilder und der Übernahme von Einzelelementen im oberen Drittel des tatsächlich ausgeführten, gigantischen Projektes blieb selbstverständlich auch der französische Gartenstil nicht ohne Einfluß. Die räumliche Ausdehnung, die Anbindung des Gartens an eine Achse, die bis in die Stadt Kassel hineinreicht, sind eher vergleichbar mit Versailles oder Vaux-le-Vicomte.

Mit dem Tod des Landgrafen Karl neigte sich auch die Zeitepoche des Absolutismus in Kassel dem Ende zu, so daß in der Folgezeit veränderte Kriterien maßgeblich für die

Gartenkunst wurden (Abb. 20). Die Weiterentwicklung des Karlsberges im 18. Jahrhundert zerstörte jedoch nicht die formalen Strukturen, sondern band sie ein in den Landschaftspark der Wilhelmshöhe.

ANMERKUNGEN

- 1 Dieter Hennebo, Alfred Hoffmann, Geschichte der Deutschen Gartenkunst, Bd. II, Hamburg 1965, S. 269 f.
- 2 Hennebo 1965 (wie Anm. 1), S. 270.
- 3 Leibniz in einem Brief an Denis Papin, 17. Juli 1698, Zitat nach Sander 1981, S. 129 (wie Anm. 12).
- 4 Johann Balthasar Klaute, Diarium Italicum, eine Reisebeschreibung, Cassel 1722.
- 5 Michael Hannwacker, Carlsberg bei Kassel, Der Weißenstein unter Landgraf Carl, (Diss.) GH Kassel, 1992, u. a. S. 126.

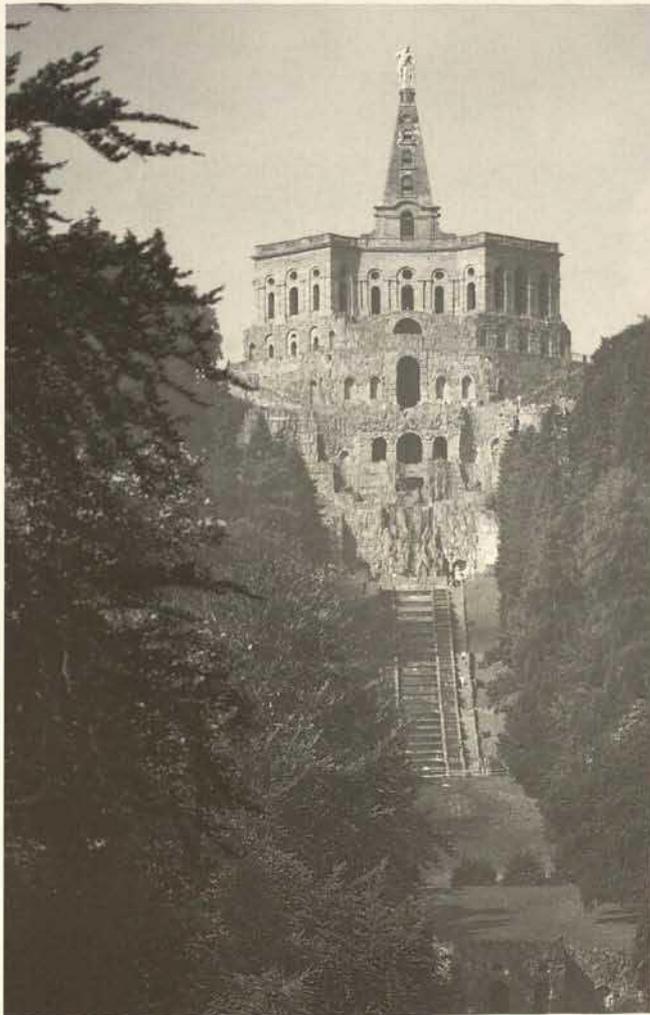


Abb. 9. Park Wilhelmshöhe, Herkules und Kaskaden

- 6 Wilfried Hansmann, Gartenkunst der Renaissance und des Barock, Köln 1983, S. 37.
- 7 Judith Chatsfield, Die schönsten italienischen Gärten, Köln 1991, S. 207 f.
- 8 The Diary of John Evelyn (Hrsg.), E.S. de Beer, London 1959; Zit. bei Hansmann 1983, S. 39.
- 9 Klaute 1722 (wie Anm. 4), S. 156 f.
- 10 Giovanni Francesco Guerniero, Delineatio Montis, Cassel 1706. Ein Neudruck dieser Ausgabe erfolgte 1988 durch die Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, herausgegeben von Harri Günter mit einem Nachwort von Helmut Scharf.
- 11 Hansmann 1983 (wie Anm. 6), S. 267.

- 12 Vgl. Helmut Sander, Das Herkulesbauwerk in Kassel-Wilhelmshöhe, Kassel 1993, S. 22 ff.
- 13 Bernd Modrow, Die Wasserkünste und Wasseranlagen im Park Wilhelmshöhe, Geschichte, Restaurierungsprobleme, garten- und denkmalpflegerische Aufgabe, in: Die Gartenkunst, Worms, 6. Jg. 1994, S. 139-153. Bei dem sog. Pan handelt es sich tatsächlich um den Zyklopen Polyphem. Das Vorbild ist zu finden in der Villa Aldobrandini. Das Mißverständnis von der Pansgrotte (= Vexiergrotte) ist auf das 19. Jhd. zurückzuführen, wie es Becker belegt. (H. Becker, Wasserkünste und Wasseranlagen im Schloßpark Wilhelmshöhe, Kassel 1997).
- 14 Hennebo/Hoffmann 1965 (wie Anm. 1), S. 276.
- 15 Hansmann 1983 (wie Anm. 6), S. 230.
- 16 Staatl. Museen Kassel (Hrsg.), Christiane Lukatis und Hans Ottomeyer: Herkules, Tugendbild und Herrscherideal. Das Herkules-Monument in Kassel-Wilhelmshöhe, Kassel 1997.
- 17 Sander 1993 (wie Anm. 12), S. 22 ff. Das Motiv der Herkules-Säulen läßt sich auf die Taten des Helden zurückführen. Als

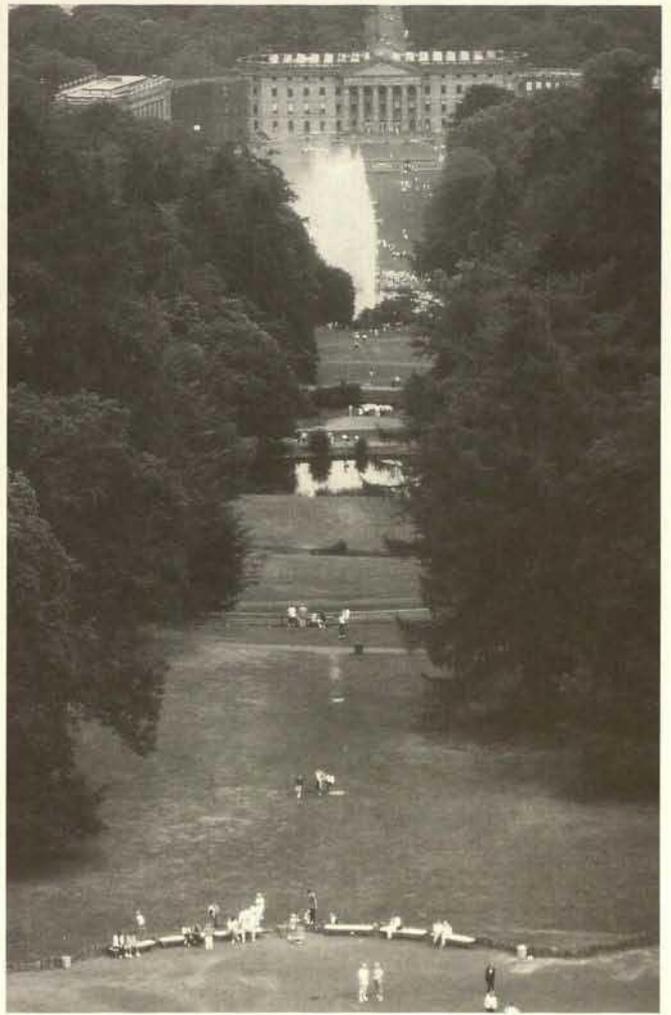


Abb. 10. Park Wilhelmshöhe, Schloß und Fontäne

Herkules auf seinem Weg zum Atlantischen Ozean kam, stellte er am europäischen und afrikanischen Ufer Säulen auf, um zu zeigen, wie weit er gekommen war. (Das sind heute der Felsen von Gibraltar und der Jebel Musa bei Ceuta). Man sagt auch, Herkules habe diese Felsen als Sperre errichtet, um die Meeresungeheuer vom Mittelmeer fernzuhalten, oder er habe die ursprünglich miteinander verbundenen Felsen auseinandergerissen, um eine Ausfahrt zum offenen Ozean zu schaffen. Im Altertum wurde die Meeressenge von Gibraltar 'Säulen des Herkules' genannt.

- 18 Hennebo/Hoffmann 1965 (wie Anm. 1), S. 272.
- 19 Hennebo/Hoffmann 1965 (wie Anm. 1), S. 276.